



Sebastian Stammersen

AFFENFUTTER

Kriminalroman

|gr|af|it|

ungestellte Frage beantwortet war: Eine Leiche allein, selbst wenn sie zerlegt im Schimpansengehege des Krefelder Zoos aufgefunden wurde, rechtfertigte noch nicht das ›große Besteck‹, also ein Großaufgebot der Spurensicherung mit allen Schikanen und das Einleiten einer Mordermittlung. Wenn das Opfer aber Schnitte an den Unterarmen aufwies, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Abwehrverletzungen waren, sah das Ganze sofort anders aus.

Wir stiegen die Stufen aus dem Graben wieder nach oben und gingen vorsichtig zur Leiche. Dem Gesicht des Toten waren keine Informationen mehr zu entnehmen. Die Ohren fehlten und

anstelle der Nase klaffte nun ein blutiges Loch zwischen Augen und Mund.

»Wir brauchen eine Aufnahme vom Gesicht«, sagte ich zu Elen.

Sie schoss eine Serie weiterer Fotos aus verschiedenen Winkeln, wobei sie sich ganz schön ins Zeug legen musste, um zwischen den Ästen durchzukommen. »In fünf Minuten auf Papier«, erklärte sie schließlich.

»Hast du schon ...?«, begann ich die übliche Frage an Karl, doch er schnitt mir mit einer Geste das Wort ab.

»Frag mich heute Mittag. Mit etwas Glück kann ich dir dann sagen, ob er am Sturz gestorben ist oder ob die Schimpansen ihn umgebracht haben.«

Und mehr war auch nicht zu erwarten. Karl verstaute den Arm sorgfältig bei den anderen Körperteilen in seiner Plastikbox. Wahrscheinlich kam es nicht allzu häufig vor, dass er an einem Tatort seine Leiche erst einmal Stück für Stück aufsammeln musste, bevor er sie untersuchen konnte.

Wir betrachteten langsam den Umkreis der Leiche. Ein Kollege hatte den Unterschenkel des rechten Beins hinter der Holzverkleidung der Panoramawand an der Rückseite des Geheges entdeckt, die anderen arbeiteten sich weiter über den Betonboden, um jedem Millimeter den noch so kleinsten Spurenpartikel

abzurufen.

Neben der erschreckenden Brutalität, zu der die Schimpansen anscheinend fähig waren, war das einzig Offensichtliche an diesem Tatort der Weg, auf dem der Körper in das Gehege gelangt war. Als wir neben dem Geäst standen, über dem der Rumpf der Leiche hing, sahen wir, dass direkt darüber das Dach des Affenhauses geöffnet war. Die großen Paneele aus mehr oder weniger transparentem Kunststoff erinnerten an ein Gewächshaus und waren im Abschnitt über dem Schimpansengehege zur Seite gefahren. Das Netz, das die Vögel im Affenhaus daran hindern sollte, das

Weite zu suchen, war direkt senkrecht über der Leiche zerrissen. Die schwarzen Fransen tanzten im Luftzug, als wollten sie uns zuwinken.

»Zumindest das ist klar«, brummte ich.

Bisher ungeklärt war natürlich, wie es zum Sturz des Mannes vom Dach in das Schimpansengehege gekommen war. Die erste Streifenwagenbesatzung hatte festgestellt, dass das Dach über stählerne Laufstege aus Gitterrost zu begehen war und dort normalerweise nur Personen Zugang hatten, die im Zoo arbeiteten.

Eva deutete mit einem Kopfnicken zum Ausgang. Ich folgte ihr durch die schmale Stahltür und einen engen